

Die Zeitschrift ist bei postmaler Bestellung 2.50 Mk., durch die Post 2.75 Mk., einschließlich Postgebühren, zu bestellen. Bestellungen werden von allen Verlagsstellen angenommen. Am nächsten Freitag-Verdienst unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unterzeichnete eingetragene Verantwortliche sind keine Gewähr übernommen. Rücksende nur mit Quittungsbogen: „Saale-Zeitung“ gefaltet.

Verantwortlicher der Redaktion Nr. 1190; der Abonnementabteilung Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Wochen- und Monatspreise sind durch den Postamt mit 30 Pfg., (siehe auch Seite 1 mit 30 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. sowie durch unsere Annahmestellen und allen Abonnement-Expeditoren angenommen. Retikolen die Seite 75 St. für Halle und außerhalb 1 Mt.

Erhalten täglich postmal, Sonntags und Montags extra.

Redaktion und Haupt-Verlagsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Verlagsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I.; Telefon Nr. 591 u. 176.

Nr. 305.

Halle a. S., Sonntag, den 3. Juli.

1910.

Gymnasium und Staatsbürgerliche Meinung.

Die unmotivierten Angriffe, die in den letzten Wochen Herr Oberlehrer Dr. Bohnenstedt gegen das Gymnasium gerichtet hat, erfordern eine Erwiderung, obgleich der Referent einer Tageszeitung natürlich nicht das Forum ist, welches über die Leistungsfähigkeit dieser Schulgattung zu entscheiden hat. Aber das Publikum, welches seine eigene auf ein unserer Gymnasien schickt, könnte durch die Ausführungen der drei Aufsätze „Gymnasium und Staatsbürgerliche Meinung“ beunruhigt und irregeleitet werden, wenn sie ganz unüberprüfbar blieben. Ich selbst als Nicht-Pädagoge will nur einige Bemerkungen dazu machen; ich überlasse es den Herren Pädagogen, im einzelnen auf jene Ausführungen einzugehen.

Unmotiviert habe ich die Angriffe genannt. In der Tat stehen sie mit der Rede unseres Herrn Oberbürgermeisters in einem sehr losen Zusammenhang. Der Herr Oberbürgermeister weiß genau, was er sagt, und braucht sich nur niemandem seine Ansicht zum Ausdruck bringen zu lassen. Er hat sich in seiner Rede nicht im entferntesten als einen so zübielten Gegner des humanistischen Gymnasiums gezeigt, sondern nur auf einige, seiner Meinung nach vorhandene Mängel in der altpräparierten Lektüre — er will statt der Schriftsteller selbst ein aus diesen zusammengestelltes Lesebuch verwenden wissen — und im Geschichtsunterricht hingewiesen, wie er denn auch seinen Sohn auf ein Gymnasium schickt und damit fund tut, daß er diese Schulgattung keineswegs als ein Bildungsinstitut betrachtet, „das nach wie vor auf das energiehafte zu befähigen ist“.

Es ist aber ferner eine Uebertreibung, wenn der Herr Referent sagt, daß ein ganz gewaltiger Prozentsatz wirklich hochbegabter Oberlehrer an höheren Lehranstalten mit ihm selbst gleicher Ansicht sei. Auf den Gymnasien werden sich wohl solche kaum finden. Die sämtlichen Kollegen des Herrn Referenten aber haben, obwohl an der Oberrealschule angestellt und also vertraut mit den unbefriedigten und unbefriedigten Vorzügen dieser Anstalt, ihre Söhne fast alle aufs Gymnasium geschickt; sie können also unmöglich das Gymnasium als eine zu befähigende Bildungsanstalt ansehen, deren Lehrplan in seinen Zielen verfehlt, weil veraltet, und den nationalen Aufgaben unseres Volkes nicht mehr gewachsen sei; sie haben vielmehr die Meinung, daß auch das Gymnasium seine besonderen Vorzüge habe, und gestehen ihm das Recht der Existenz neben anderen Schulen zu. Die Eltern der Gymnasialisten können also beruhigt sein.

Auch das ist jedem Laien einleuchtend, daß es ein Irrtum des Herrn Referenten ist, wenn er meint, daß die zurzeit herrschende große Zersplitterung unseres höheren Schulwesens einen Gewinn, sondern im Gegenteil eine Schwächung unserer gesamten Volkserziehung darstelle, die es möglichst bald zu überwinden gilt. Allerdings ist sie ein Gewinn. Die jungen Menschenfinder haben nun einmal wirklich verschiedene Anlagen und können darum nicht alle auf derselben Art von Schule gleich gut vorbereitet werden. Es gibt genug Schüler, denen schon das höhere Mathematik, was die Gymnasien verlangen, die allergrößten Schwierigkeiten bereitet, wie sollten die wohl mit der Mathematik einer Realschule fertig werden! Auf dem Gymnasium ist ihnen der Ausgang durch die Sprachen möglich, für die sie beanlagt sind; denn wer weder für Mathematik noch für Sprachen begabt ist, gehört nicht auf eine höhere Schule. Solange also die Menschen verschiedene Anlagen mit auf die Welt bringen, wird auch die Mannigfaltigkeit der Schulen ein Gewinn sein. Das ist auch die Meinung der Pädagogen, deren Forderungen in Nr. 282 dieser Zeitung abgedruckt sind, und denen jeder billige Denker zustimmen wird.

Ob eine Schule brauchbar ist oder nicht, darüber kann nur das Leben entscheiden. Die verschiedenen Schulgattungen haben darum einen christlichen Weltstreit miteinander zu führen, bei welchem jede ihre jeweilige Eigenart zur Geltung bringen muß. Bei diesem Weltstreit ist ein „Bekämpfen“ durchaus unstatthaft und ebenso ein Dreckreden in die Arbeit einer anderen Anstalt und ein Vorzureden, was diese oder jene Anstalt anders machen müsse. Die Freunde des Gymnasiums haben niemals den Verlust gemacht, den Realanstalten Vorzureden zu machen für deren Lehrplan, sie dürfen erwarten, daß sie ebenso behandelt werden. — Daß einwinkeln das Gymnasium einen gewissen Vorrang habe im allgemeinen Weltstreit, dadurch, daß ihm ein besseres Schülermaterial zur Verfügung steht, wird für unsere und für viele Städte zuzugeben sein; es ist nicht der Fall im Westen der Monarchie, und in allen den Städten, in welchen überhaupt nur Realanstalten vorhanden sind, wird längst auch die „Elite“ des Schülermaterials diesen zugeführt. Aber wenn das Gymnasium wirklich so minderwertig wäre, wie der Herr Referent behauptet, so könnte er ja hoffen, daß es trotz seines Vorranges das von den Realanstalten überholt wird und an Marasmus zugrunde geht.

Die Schwierigkeit, die trotz der schönen Mannigfaltigkeit unserer Erziehungsanstalten bestehen bleibt, hat der Herr Einbecker X in Nr. 270 dieser Zeitung richtig hervorgehoben:

Man kann nicht von vornherein sagen, welche Schulgattung für jedes Kind die richtige ist. In dieser Hinsicht wäre es für unsere Stadt vielleicht besser gewesen, man hätte ein Realgymnasium mit Latein in Sexte gegründet, statt des Reform-Realgymnasiums; dann hätten diejenigen Gymnasialisten in Untertertia, denen das Griechische zu große Schwierigkeiten bereitet, ohne wesentlichen Nachteil dorthin übertritten können, während beim gegenwärtigen Stande der Dinge ein Uebergang auf die Reformschule denselben Schwierigkeiten begegnet, wie der auf die Oberrealschule, daß nämlich im Französischen ein großes Penium durch Privatstunden nachgeholt werden muß. Und ein anderes kommt hinzu: Der kleine Gymnasialist lernt am Lateinischen die Fremdsprachen begegnen, wozu sich das Latein wegen seiner Formenlehre, Grammatik und Syntax besonders eignet. Das Lateinische ist ihm dann das Sprungbrett, von dem aus er ins Griechische wie ins Französische, ja auch zu einem besseren Verständnis und sorgfältigeren Gebrauch der eigenen Muttersprache gelangt. Das Reform-Realgymnasium verzichtet auf diesen Vorteil. Es begünstigt die Schwierigkeit, Französisch ohne vorausgesetztes Latein zu lehren, und bietet dem Schüler nachträglich das Mittel dar, welches ihm den Anfang des Französischen so wesentlich erleichtert hätte.

Was endlich die mittelalterlichen Mängel anlangt, die sich über die ihnen wahrhaftigen Bücher in den Händen der Gymnasialisten so freuen würden, so wollen wir ihnen ruhig diese Freude gönnen. Daß etwas, was alt ist, darum immer auch veraltet und unbrauchbar ist, das wäre doch erst zu beweisen. Referent wird nicht viele ehemalige Gymnasialisten finden, die dem alten Homer so wenig Geschnal abgenommen haben wie er selbst. Was würde Goethe dazu sagen, wenn Homer, Sophokles, Euripides, Plato für Bettelkinder erklärt werden, die an der Tür zu stehen hätten!

Prof. Dr. G. Riehm.

Professor Schnitzer über die Bormomans-Engyklika.

Der mannhafte Vorkämpfer der Modernisten in Deutschland, Prof. Schnitzer, dessen eigenartige Behandlung durch den bayerischen Kultusminister noch in gutem Gedächtnis ist, hat, wie seinerzeit mitgeteilt, eine Schrift „Hat Jesus das Papsttum gestiftet?“ herausgegeben, in der er zur Verneinung der Frage kommt. Neuerdings wendet er sich in der Zeitschrift der deutschen Modernisten, dem „Neuen Jahrhundert“, in scharfer Weise gegen die Engyklika. Er schildert die trostlosen Verhältnisse, die gerade im Kirchenprengel des Mostens bestanden, den die jüngste Engyklika vergrößert und preißt, des heiligen Karl Borromäus, Erzbischofs von Mailand. Schnitzer schreibt:

„Als der Heilige am 5. April 1566 seinen Einzug in Mailand hielt, erregte er allgemeine Verwunderung. Hatte doch in Mailand seit 80 Jahren kein Erzbischof mehr bei seiner Kirche residiert; alle hatten während dieses ganzen Zeitraumes ihre Diözesen durch Generalvikare verwalten lassen, welche nicht selten selbst ein sehr sittenloses Leben führten und ihre Amtsobliegenheiten vernachlässigten. So war die Sittenlosigkeit besonders im geistlichen Stande auf den höchsten Grad gestiegen, und das Aergernis, welches sie gaben, konnte nicht mehr verdräglich sein. Die Unwissenheit, die unter ihnen herrschte, war so groß, daß manche Landpfarrer nicht einmal mehr die Absolutionsformel wußten. . . . So war das Ansehen des geistlichen Standes unter dem Volke so tief gesunken, daß sich das Sprichwort gebildet hatte: „Wer höher in die Sünde fallen will, muß ein Geistlicher werden.“ In den Klöstern sah es nicht besser aus, im Gegenteil waren sie zu Sammelpunkten der abgewöhnlichsten Laster geworden.“

Schnitzer bringt dann aus dem Werk Johann Peter Gintanos, des vertrauten Freundes, Geheimchreibers und Gehilfen des Bormomans, den er auf seinen Visitationen begleitet, einen längeren Abschnitt, in dem es heißt:

„Das Beispiel des Alerius mußte sehr nachteilig auf das ganze Volk wirken und geeignet sein, sich gegen eine anstehenden Sünde überall hin zu verbreiten. Abscheuliche Sittenlosigkeit, dummer Irrtum und größtenteils Aberglauben bestanden überall; die Kunde eines Gottes war gleichsam schon erloschen, die heiligen Geleise wurden mit Füssen getreten und die Sakramente der Kirche, besonders aber jene der Buße und des Altars, waren gänzlich verachtet. . . . Es herrschte eine solche Unwissenheit hinsichtlich der göttlichen Dinge, besonders unter dem gemeinen Volk, daß die Grundzüge des katholischen Glaubens fast allen ganz fremd geworden waren. Von den Glaubensartikeln und von den göttlichen Geboten wußte das Volk größtenteils gar nichts, das Alerius und der englische Graf waren ihm unbekannt, und kaum war der eine oder der andere im Lande, das Zeichen des heiligen Kreuzes zu machen.“

Schnitzer kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

„So hätte denn der Vatikan, statt auf die Verdorbenheit der protestantischen Fürsten und Wölfer zu schimpfen, Grund genug gehabt, vor seiner eigenen Tür zu kehren, und nicht zu vergessen, daß die allergrößte Schuld am W-fall der Wölfer ihm selbst zufällt, weil er die von allen Gutgefinnten und insbesondere auch von den Deutschen so oft und schneidig und infamend geforderte Kirchenreform immer wieder verschob und vernachlässigte und dadurch die Nation zur Verzweiflung und Selbsthilfe trieb.“

Ueber den Papst, dem er die wenigste Schuld an der Engyklika beimißt, sagt Schnitzer:

„Man weiß, daß Pius X. ein gutmütiger, nur leider nicht immer wohlüberlegter Greis ist, und so würde man ihm die bedauerliche Entgleisung, der er weniger durch seine eigene, als durch die Schuld seiner Umgebung zum Opfer fiel, um so eher nachgeben haben, als an der Aufrichtigkeit seine Betuerung, es sei ihm jede verlebende Absicht völlig fremd gewesen, nicht im geringsten zu zweifeln ist. . . . Viel schmerzlicher und unverantwortlicher als die Engyklika selbst war das schmähliche Gebahren der Zentrums- und der päpstlichen als der Papst, wie immer jene beleidigenden Aeußerungen noch in Schutz nahm, und durch die Dinn vertheidigte, ja ischamlos genug war, zur Rechtfertigung der Engyklika in dem Schmutz zu wälzen, von dem die Geschichte keines Volkes, auch nicht des deutschen, sich rein zu halten vermochte. Es galt ihr den Ansehen herabzurufen, als seien die Deutschen im Zeitalter der Glaubensspaltung die verrottete und tieffingstene Nation gewesen, so daß es dann wirklich kein Wunder sei, wenn die Reformation als natürliche Frucht und Folgen dieser Verkommenheit gerade in Deutschland entstanden und zur höchsten Blüte gereift sei.“

Deutsches Reich.

Konservative Kommunalpolitik.

In leitender Stelle veröffentlicht die „Kreuzzeitung“ einen ihr zugesandten Artikel über die Ursachen des Zusammenbruchs der Sozialdemokratie. Es wird darin festgestellt, daß nicht nur die Arbeiterfrage der roten Fahne zuzurechnen ist, sondern daß selbst kleine und gar mittlere Landwirte eingeschlossen sind, dörferweise sozialistisch zu wählen. Und dann heißt es über die Ursachen dieser Erscheinung:

„Das ist ja nun vornherein klar, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse es sind, welche ungemein viel Unzufriedenheit schaffen. Das Schwerkraft dieser Ursachen liegt zweifellos in den hohen Steuern. Woher kommt aber die unerschöpfliche Steuerlast? Die Staatsrenten sind ja gar nicht so hoch. Die Kommunalsteuern sind es, die den fürchterlichen Druck ausüben. Die Hauptschuld daran tragen die Städte.“

Das Zugeständnis, daß die hohen Steuerlasten den Aufbruch nach links verursacht haben, ist fürs erste erfreulich genug. Wenn die Selbstkenntnis der Konserverativen weitere Fortschritte macht, werden sie auch noch einsehen, daß die Entlastung des Volkes sich nicht in erster Linie gegen die Kommunalitäten richtet, sondern gegen die Reichsfinanzverwaltung des konservativ-liberalen Blodes. Das geht ja schon daraus hervor, daß gerade dieser Artikel der „Kreuzzeitung“ den Hauptnachdruck auf das Wachstum der Sozialdemokratie in der Landwirtschaft, auf den Dörfern legt. Es ist unfruchtbar, die Schuld daran den Städten aufzuheben zu wollen. Aber der erwähnte Artikel sucht auch den Ursachen des Steigens der Kommunalsteuern nachzugehen, und dieser Versuch ist charakteristisch für die zukünftige Richtung und Anbahnung, die sich in dem führenden Blatte der konservativen Partei breit machen darf. Da wird von einer fast krankhaften Sucht der Städte geredet, Werke für Beleuchtung und Wassererzeugung zu gründen. Da werden die Ueberlandzentralen angeführt; aber mehr Schuld als allen diesen Unternehmungen wird den Kanalisationswerken aufgebürdet:

„Soweit wir festzustellen vermocht haben, werden in diesem Jahre von etwa 20 mittleren und kleineren ostdeutschen Städten Kanalisationsanlagen angelegt. Zunächst entsteht die Frage: Brauchen diese kleinen Städte von 4000 bis 15 000 Einwohnern überhaupt Kanalisation? Gesetzt wir uns diese Städte einmal etwas näher an, so finden wir, daß es wahrlich ganz gut wäre, wenn sie ihren Bürgern eine bessere Hofabfuhr und einen besseren Anstrich geben würden; das Stadtbild würden sie damit zweifellos verschönern. Ihr Straßenplan ist oft auch so, daß man kaum darauf zu gehen vermag, und Schmutz findet man auf den Straßen auch genug, aber die Stadt hat — Kanalisation.“

Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt dazu mit Recht: Es ist wohl im Jahre 1910 nicht mehr nötig, derartige kulturfeindliche Kinderreden sachlich zu widerlegen. Soll man dem Kreuzzeitungsritzer unmittelbar nach der Denkmalsenttötung für Rudolf Wittow, der die Kanalisation der Reichshauptstadt durchgeführt hat, noch einen Vortrag halten über die Bedeutung dieser Reform für die Volksgesundheit? Es würde wohl auch die primitivste Darlegung nicht verfehlen. Die „Kreuzzeitung“ ist offenbar schon deshalb gegen die Einführung der Kanalisation in Kleinstädten, weil es sich um eine Reform handelt. Das konservative Parteiorgan darf nun einmal keine Reform befürworten, es müßte denn eine oberflächliche und wohl meist kulturfeindliche Reform sein, wie der irische Anstrich ermdürrer Häuserfassaden.

120 Mandate.

Ueber die sozialdemokratischen Wahlausichten sagt der bekannte freikonservative Publizist Professor Hans Debrück, daß die Partei bei den nächsten Wahlen 120 oder mehr Mandate erlangen werde. Er führt dazu im neuesten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ aus:

„Merkwürdig, wie wenig sich die öffentliche Meinung über diese Aussicht beunruhigt. Früher

war das ganz anders. Wie oft habe ich Angehörigen gegenüber eben den Standpunkt vertreten, daß es mit der sozialdemokratischen Gefahr nicht so sehr viel auf sich habe; daß die wahre Gefahr für uns in der auswärtigen Politik und für eine spätere Generation einmal in der konstitutionellen Spaltung liegt. Heute sieht, soweit ich beobachten kann, die öffentliche Meinung der Wahrscheinlichkeit eines Bieler oder Drittels Sozialdemokraten im Reichstag mit Gleichmut entgegen. Die Enttäuschung über die Agrarier und jetzt der Jörn über die Engländer überstattet alle anderen Empfindungen. Was wohl der Reichstagsler und was die noch höhere Stelle dazu denkt? Niemand weiß es."

Ausfuhrvergütung für Tabakerzeugnisse.

Die bereits angelegte neue Verordnung zur Regelung der Vergütung des Zolles und der Steuer bei der Ausfuhr von Tabakerzeugnissen ist mit dem 1. d. M. in Kraft getreten.

In der Verordnung ist eine teilweise recht erhebliche Erhöhung der Vergütungssätze vorgenommen. Für im Zollland hergestellte Tabakerzeugnisse aus ausländischen Tabakblättern beträgt die Vergütung von jetzt an bei den unter Zollaufsicht stehenden Betrieben für Kautabak 75 M. (bisher 63 M.), für Kautabak 85 M. (bisher 81) und für Zigarren 113 M. (bisher 110) für den Doppelzentner Eigengewicht der ausgeführten Ware. Für Zigarren werden ferner jetzt bis über 10 fünfzig 13 v. S. des dem Hersteller zu zahlenden Verkaufspreises neben der Vergütung nach dem Gewichte als Vergütung für den auf dem Hochtabak ruhenden Wertzuschlag gezahlt. Bei Rauch-, Rohr- und Schnupftabak beträgt die Vergütung nach dem Werte wie bisher 40 v. S. des Preises der zu den Erzeugnissen verwendeten ausländischen Tabakblätter. Für Kautabak aus inländischen Tabakblättern ist die Vergütungssätze von 51 M. auf 60 M. erhöht worden. Neben diesen Bartenhöher Vergütungssätze sind von Bedeutung für die inländische Tabakindustrie eine Reihe neuer Vorschriften, die die Herstellung von Ausfuhrfabrikaten unter Zollaufsicht den bisherigen Bestimmungen gegenüber wesentlich erleichtern. Schon beim Uebergang zur Herstellung unter Zollaufsicht steht jetzt der Fabrikant insofern günstiger, als seine Vorräte nicht mehr wie bisher sämtlich als inländische, sondern, soweit sie verzollt sind, als ausländische behandelt werden. Insbesondere aber sind die früheren Beschränkungen weggefallen, nach denen in Zweigniederlassungen und in Betrieben mit Heimarbeit für die Ausfuhr nicht gearbeitet werden konnte. Die Verordnung bringt auch hinsichtlich der Durchführung Vereinfachungen.

Kleine politische Nachrichten.

Selbstmord Adolf Brandts.

Der Schriftsteller Adolf Brandt, der, wie erinnerlich, wegen Verleumdung des Fürsten Bülow zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, nach verbüßter halbjähriger Strafe aber wegen Krankheit beurlaubt wurde und nach der Schwere seiner Krankheit, hat sich jetzt wieder getötet und verblüht in Tegel das zwölfte halbe Jahr seiner Gefängnisstrafe. Brandt hat sich, nachdem er getötet war, in Tegel aufgehängt und dort eine homöopathische Selbsttötung unter dem Titel „Erapropas des Eigenen“ herausgegeben.

Einführung der Wohnungsinspektion.

Die Bürgerchaft von Bremen hat die Einrichtung einer Wohnungsinspektion beschlossen nach der Vorlage einer Deputation, deren Arbeiten sich etwa sieben Jahre hingezogen haben. Man hat umfassende Untersuchungen ange stellt, die ergaben, daß Bremen im allgemeinen hinsichtlich des Wohnungswesens (man vergleiche das berühmte Bremer Einamilienhaus mit Garten) mit an erster Stelle steht. Aber auch hier gibt es Gänge und ältere Häuser sowie Mängel, die sich mit der Zunahme der Industriebevölkerung einstellen. Deshalb soll die Wohnungsinspektion die hygienischen und hygienischen Mängel bekämpfen mit einem Inspektor, der sein Polizeibeamter, sondern ein wohlwollender Berater des Bürgers sein und dem Minimalamt unterstellt sein soll. Die Bürgerchaft ging am 23. d. M. während die Deputation für den Wohnungsinspektor ein Gehalt von 2700 bis 4500 M. und für eine weibliche oder männliche Hilfskraft 1800 bis 2500 M. beantragte, beschloß die Bürgerchaft, diese Gehälter auf 4000 bis 7000 M. sowie auf 200 bis 2500 M. festzusetzen, um erste Kräfte zu bekommen.

Soz. und Personalnachrichten.

* Belgische Wähler versichern, daß der Kaiser bestimmt im Oktober nach Brüssel kommen werde, um den Besuch des Königs Albert zu erwidern.

Der Kaiser besuchte Sonnabend vormittag in Traraneinde das dort auf der Reede liegende Schiffschiff „Prinzessin Etzel Friedrich“, auf dem er mit dem Großherzog von Oldenburg etwa eine Stunde verweilte. Zur Großherzogin an Bord der „Hohenzollern“ waren geladen der Großherzog von Oldenburg, der Bürgermeister von Lübeck, Dr. Eichenburg, der Befandte Graf Götzen und der Gutsbesitzer Hauswaldt.

* Der Kaiser hat an den Großherzog von Oldenburg aus Anlaß des Stapellaufs des Linienhies „Oldenburg“ in Danzig folgendes Telegramm gerichtet: „Herzlichen Dank für die Meldung über den glücklichen Stapellauf meines neuesten Linienhies, dessen Name an die neuesten Beziehungen der Marine zu dem Großherzogtum Oldenburg erinnern soll. Mit besonderer Genugtuung erfüllt es mich, daß eine die See von Kindheit an liebende deutsche Fürstentochter die Laufe vollzogen und ein deutscher Fürst, der als Seemann sein Schiff persönlich zu führen versteht, die Geleitroute voll geprüfet hat. Es gibt mir dies willkommenen Anlaß, in dankbarer Würdigung der großen Verdienste Eurer Königin, um meine Marine, im besonderen um die Entlohnung der Schiffsbautechnik und die Herstellung des Seemannsnachwuchses, Eurer Königin die Hobeit zu bitten, die Stellung a la suite meiner Marine anzunehmen und damit die Ceroffiziersuniform anzulegen. ges. Wilhelm II."

* Der Großherzog von Baden hat dem Staatssekretär a. D. Dernburg das Großkreuz vom Fähringer Löwen verliehen.

Ausland.

Roosevelt und der Weltfrieden.

— In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist auf Anregung des Parlaments eine Kommission ernannt worden zur Förderung des Weltfriedens.

Laßt es jetzt gelingen, den Expräsidenten Roosevelt zu bewegen, den Vorsitz in dieser Kommission zu übernehmen. Hierzu wird gemeldet:

New York, 2. Juli. Nach der Zusammenkunft, die Roosevelt und Taft in Beverly gehabt haben, äußerte sich Taft, daß es ihm Mühe gekostet habe, diesen zur Annahme des Vorsitzes in der Weltfriedenskommission zu bewegen. Roosevelt äußerte vielerlei Bedenken; erklärte, nicht die geeignete Persönlichkeit hierfür zu sein, doch schließlich nahm er an, wenn er auch die Annahme an einige Bedingungen knüpfte.

Die Jeterelle Tebbis brauchte Taft nicht ernst zu nehmen. In seinem Innern wird es wahrscheinlich auch nicht getan haben. Zwei Ängsten haben einander gegenüber, und diese kennen sich und ihr Geschäft bekanntlich ganz genau.

Zur Frage der Areta-Konferenz.

(Unterredung mit Benjefelos.)

— In der ausländischen Presse ist in letzter Zeit wiederholt die Meldung von einer allgemeinen Areta-Konferenz aufgetaucht. Demgegenüber kann, so schreibt der „W. M.-Ztg.", festgestellt werden, daß eine derartige Aufforderung an die beiden Abnehmermächte, wie der „Temps" seinerzeit Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Gegenfatz zu den Schlußmächten bezeichnete, bisher nicht ergangen ist. Auch ist nicht bekannt geworden, daß die türkische Regierung einen solchen Gedanken näher getreten ist. Eine derartige Konferenz dürfte im jetzigen Standpunkt der Angelegenheit wenig am Platze sein; denn ein von ihr gefaßter Beschluß über das Schicksal der kritischen Insel würde die Schwierigkeiten auf einen positiven Lösung herangezogen sein, während die Berliner Signatarmächte hinzuzukommen sind.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Zusammentritt der griechischen Nationalversammlung ist eine Unterredung bemerkenswert, die der bekannte Schriftsteller Stegmann und ein mit dem Führer der Areta Benjefelos hatte. Benjefelos sagte, daß die Areta ein starkes wirtschaftliches Interesse daran haben, daß das Aretorium mit den vier Schlußmächten endlich aufhöre. Die Areta würden auch, der Warnung der Mächte folgend, die griechische Nationalversammlung nicht beistimmen. Er, Benjefelos, sei ein Freund der griechischen Dynastie, die er als Repräsentanten des hellenischen Zusammenflusses von Areta mit Griechenland willkommen heiße. Das Endziel der freifreihandlungsbefreiende die Vereinigung mit Griechenland, vorläufig aber soll wenigstens der Status quo aufrechterhalten werden, wie er sich bei Zurückziehung der internationalen Truppen ergeben hat.

Englands Bereitschaft

für einen Kontinentalkrieg.

— Die „Morning Post" bespricht einen Aufsatz erregenden Artikel Carl Percys in der „National Review", in dem die Frage aufgeworfen wird:

Wie könnte sich die britische Armee in einem europäischen Kriege betätigen?

Die „Morning Post" kommt mit Carl Percy, der einen deutfch-englischen Krieg annimmt, zu dem Schluß, daß England vorerst auf dem Wasser gesteht haben muß, sonst kann es auf einen Verbündeten zu Lande nicht rechnen. Angenommen nun, daß England zur See gesteht hat, so dürfte Frankreich den Kampf zu Lande aufnehmen; deutsche Truppen werden in Belgien einrücken, und es würde nicht, ein französisches Expeditionskorps Frankreich zu Hilfe zu schicken. Carl Percy ist der Meinung, daß England zu diesem Zweck schwerlich mehr als 100 000 Mann aufbringen könnte, und selbst diese dürften 14 Tage nach Beginn des Krieges, zu welchem Zeitpunkt er die entscheidende Schlacht erwartet, kaum zur Stelle sein.

Dagegen wendet die „Morning Post" ein, daß seit einigen Jahren ein englisches Expeditionskorps von 160 000 Mann mit entsprechenden Meeresgeschiffen ist. Wenn 1899 im Burenkrieg das damalige Kriegsministerium imstande war, ein Expeditionskorps von 75 000 Mann zur rechten Zeit marschbereit zu stellen, und diese Anzahl später noch verdreifachen konnte, so wird das Kriegsministerium von 1910 fähig imstande sein, 160 000 Mann in Bereitschaft zu haben, wann immer diese benötigt werden. Die Frage ist nur, ob die Admiralität imstande ist, den Transport nach dem Kontinent mit der nötigen Schnelligkeit und Sicherheit zu bewerkstelligen.

Kleine Tagesnachrichten.

Rangerehöhung der Herzogin von Sosenberg.

Das Blatt der katholischen Volkspartei in Ingarn „Altkmann" meldet, daß Kaiser Franz Josef anlässlich des jehnten Hochzeitsfestes des Erzherzogs Franz Ferdinand der Gemahlin des Kronprinzen, Herzogin Sophie von Sosenberg, den Titel einer Kaiserlichen und königlichen Hoheit verliehen und diese Rangerehöhung auch auf die Kinder ausdehnen wird.

Wolffharterwechsel.

Als Nachfolger des bisherigen englischen Wolkharters in Petersburg Sir M. Nicolson ist der jetzige englische Vertreter in Konstantinopel Sir Gerald Louthier in Aussicht genommen.

Duez und Genossen.

Im Laufe der Untersuchung gegen den gamerischen Vermögensadvokat Duez stellte der Untersuchungsrichter fest, daß er Revolverjournalist, die von seinen Diebstählen irgendwem Kenntnis erlangt hatten, 150 000 Fr. Schwärze über bezahlt hat. Ein einziger der Erpreiser bekam für seinen Teil 115 000 Francs.

Das Königreich Montenegro.

Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Wien gemeldet, daß Prinz Nikita von Montenegro den Regierungen der Dreierbundstaaten eine Note überhand hat. Er teilt darin seine Absicht mit, am 13. August Montenegro zum Königreich zu erheben und fragt an, welche Stellung die Staaten in dieser Angelegenheit nehmen. Es ist keinerlei Einpruch zu erwarten.

Die Abschaffung der religiösen Eidesleistung in Spanien bildet in den Wandelungen der spanischen Kammer den Hauptgesprächstoff. Die Nachrich hat sich sehr schnell verbreitet und überal großen Eindruck gemacht. Man glaubt, daß der Kattolan das Geheiß aus eine neue Proklamation der spanischen Regierung ausfallen wird, ohne zu bedenken, daß die Frage der Eidesleistung mit der Religion absolut nichts zu tun hat.

Die Schlußsitzung im Schönebeck-Prozess.

(Der letzte Akt des Dramas.)

München, 2. Juli.

„Zu Ende!" Es ging wie ein freies Aufstatten durch den Saal, als der Vorstehende Landgerichtsdirektor Broeze verkündete, daß der Prozess verlegt, die Schlußsitzung geschlossen ist. Der ganze riesige Apparat war verlegt in Aktion getreten, die Anklagen und Aufzählungen der 4 Wochen umsonst aufgewendet, aber nach dem ausschließlichen Sinn und Geiz der letzten Tage, nach dem Jägern und Jagen war jetzt endlich Schluss gemacht. Die letzte Sitzung gestaltete sich besonders eindrucksvoll. Der Gerichtssohl und die Geschworenen folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen der Professoren Puppe und Meyer, die die Vorgeschichte und den Verlauf des gefrigen Selbstmordtatschlags schilderten.

Der Gerichtsohl trat um 9 1/2 Uhr zum letzten Male zusammen, um Beschluß über die Einleitung des Verfahrens zu fassen. — Landgerichtsdirektor Broeze eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten:

Meine Herren Geschworenen! Gestern nachmittag erschienen bei mir die Herren Professor Meyer und Puppe und teilten mit mir, daß der Zustand der Angeklagten ein derartiger sei, daß ihre sofortige Ueberführung nach Kottau geboten erscheine. Ich konnte natürlich nichts dagegen einwenden. Nachher telephonierten mir die Herren noch, daß die Ueberführung in der Wege gefaßt werden sei. Gegen etwa 1/2 Uhr wurde mit dem Kreisarzt Medizinalrat Dr. Eberhardt mitgeteilt, daß die Ueberführung vollzogen sei. Nun möchte ich die Herren Sachverständigen hören, natürlich kann das hier nur in informativischer Weise geschehen.

Medizinalrat Professor Dr. Puppe führt aus:

Sir sind gestern mitgetagt gegen 1 1/2 Uhr wieder in der Wohnung der Angeklagten gewesen und hörten folgende: Die Angeklagte hatte ihren Schwager getötet, sie allein zu fassen, was er auch auf kurze Zeit tat. Sie war aufgesehen, hatte sich den Morgenot angezogen und lag auf dem Bett. So fand sie ihr Schwager, als er nach einigen Minuten wiederkam. Sie erklärte ihm, es sei ihr schwindlig geworden. Wir fanden sie, als wir hintraten, ebenfalls auf dem Bett. Ihre Stimmung unterschied sich wesentlich von der der letzten Tage. Sie war mürrisch, kurz angebunden und erklärte, daß sie aufs Gericht wolle. Es sei jetzt zwei Tagen nicht verhandelt worden, sie wolle wieder hin. Sie nannte auch einen unbekannt Namen eines Arztes, der schon vernommen worden sei. Auf Befragen meinte sie, daß Professor Meyer und ich noch nicht gesprochen hätten. Auf die Frage, wo ihr Mann sei, antwortete sie:

„Mein Mann ist fort, er hat mich belogen."

Es wisse nicht, wann er wieder komme. Alles das kam in mürrischem Tone heraus. Nach 3 Uhr gingen wir wieder ins Joch und hörten, daß die Joch unter einem Vorwand aus dem Zimmer herausgeführt und sich dann die Pulsader aufgeschlitten habe. Wir haben auch ein blutgetränktes Handtuch liegen. Es wurde uns weiter erzählt, daß sie versucht habe, einen Koffer zu öffnen, in dem sie nach Gift suchte. Sie hatte dabei einen Stoß erlitten. Alles das geschah in der Zeit, als bei dem Schwager Hinmangelnd hatte, der trotz aller eindringlichen Warnungen, sie nicht allein zu lassen, doch ihren Willen getan hatte. Es war auch möglich, daß der Arzt Dr. Salzman anwesend, der mitteilte, daß die Einschnittstelle nicht allzu tief gewesen seien, daß sie sich vermindert und er ihre eine Wundheilung einbringen könne. Wir fanden sie im Bett liegen, ziemlich apathisch im Schlafzustand. Als aber seine das Wort „geschlossene Anstalt" erwähnt wurde, fuhr sie auf und versetzte in einen Totstillsstand. Sie schrie: „Mein, ich will nicht fort, ich lasse mich nicht in die Anstalt bringen" und ähnliches. Sie war nicht mehr zu beruhigen. Professor Meyer hat dann den Aufnahmemeintrag gestellt, um sie wegen

gemeingefährlicher Geisteskrankheit

in die Anstalt Kottau zu überführen. Ich möchte nun auf die Frage eingehen, die der Staatsanwalt gestern schon angetagt hatte, ob der Krankeitszustand echt sei. Ich muß das erklären, daß es sich um ein Krankeitsbild handelt, bei welchem in keiner Weise eine Abweichung von dem natürlichen Verlauf derartiger Anfälle vorhanden ist. Es handelt sich um eine acute hysterische Deltation von nicht absehbarer Dauer.

Erster Staatsanwalt Schweitzer: Also Sie erklären mit Bestimmtheit, daß eine Simulation absolut ausgeschlossen ist. — Sachp. Prof. Dr. Puppe: Ja, darüber kann gar kein Zweifel sein. Professor Dr. Meyer-Königsberg: Ich kann mich im wesentlichen den Ausführungen des Professors Puppe nur anschließen. Als wir um 3 Uhr zur Angeklagten gerufen wurden, hatten wir den Eindruck, daß sie sich außerhalb einer geschlossenen Anstalt nicht mehr würde durchfinden lassen, die Angeklagte zu belandern. Soeben vernommenen Wundarzt Medizinalrat Dr. Eberhardt meinte, daß die Angeklagte sich in solcher Erregung, daß selbst mehrere Leute sie kaum halten konnten. Nachdem wir mit dem Vorstehenden Geheimrat Broeze Rücksprache genommen hatten, haben wir folgendes Urteil ausgesprochen:

„Frau Weber selbst zweifelt an Geisteskrankheit in Form von Erregung und Bewirrt mit starker Reizung von Selbstmord. Sie bedarf daher dringend wegen Gemeingefährlichkeit der Aufnahme in eine geschlossene Anstalt. Die Gemeingefährlichkeit liegt einmal darin, daß sie sich selbst mit einem Messer verletzt hat und sehr oft davon gesprochen hat, daß sie es etwas tun werde, und andererseits darin, daß sie in ihrer Erregung und gereizten Stimmung auch für ihre Umgebung eine Gefahr bededeutet."

Was die Frage der Simulation anlangt, so kann ich mich auch nur dem anschließen, was Professor Puppe gesagt hat. Die Dauer ihres Aufenthaltes in Kottau läßt sich unseres Erachtens heute nicht bestimmen. Die Angeklagte unterliegt vielfachen Schwankungen, wie wir sie in diesen Tagen gesehen haben. Jedensfalls ist sie in absehbarer Zeit nicht verhandlungsfähig. Das halten wir für vollkommen ausgeschlossen. Privatdozent Gerichtsarzt Dr. Grauch-Berlin: Ich würde gestern abend 7 Uhr zu Frau Weber gerufen und es wurde mir mitgeteilt, was sich am Nachmittag ereignet hatte. Wesentlich war für mich das folgende: Der Schwager der Angeklagten schlieferte mir den Vorgang so, daß er aus dem Zimmer herumspringen war, und daß die Angeklagte hinter sich die Tür verschlossen hatte. Später rief sie den Schwager: Otto, ich kann die Stelle nicht finden. Der Schwager glaubte, daß die Angeklagte den Weg zur Tür nicht finden könne. Aber sie wiederholte dann immer wieder dieselben Worte. Man bring in das Zimmer ein und fand das blutige Bild.

Als ich kam, lag die Angeklagte sehr schlapp im Bett, sie war gelblich etwas flauer, körperlich aber vollständig gesund. Sie

Provincial-Nachrichten.

erkannte mich wohl, aber sie konnte nur wimmernd antworten... Sie war sehr blaß und der Puls war sehr niedrig...

Das kam Sanitätsrat Stoltenhoff und teilte mir mit, daß die Angelegte früher sehr häufig in Kortau ein zu niedrigen Puls gehabt hätte, und deshalb stellte ich meine Bedenken wegen der Transportfähigkeit auf... Sanitätsrat Dr. Lullies...

Ich fragte sie auch davon, daß sie bei der Gerücht wurde, daß die Sache ein Ende nehmen müßte... Weiter fragte sie über Kopfschmerzen und daß sie ein zu komisches Gefühl hätte...

Der Angelegte ist wieder heute verhandlungsfähig, noch wird sie in den nächsten Monaten verhandlungsfähig sein... Ueber die nächsten Monate möchte ich kein Urteil abgeben...

Der Angelegte ist nach der Tat in Geisteskrankheit verfallen... Ich sehe mich daher genötigt, den Antrag zu stellen, unter Vorbehalt der Entscheidung über die Kosten, die vorläufige Einweisung des Verletzten zu beschließen.

Die Beteiligten erklärten ihr Einverständnis mit dem Antrage, worauf der Gerichtshof den eingangs erwähnten Beschluß verhandelte.

Der Kaiser und Kleinsten. Die „Mit. pol. Korrespondenz“ schreibt: Der Kaiser hat sich über den Fortgang der Verhandlungen in Kleinsten dauernd unterrichten lassen.

Merseburg, 2. Juli. (Die Anlage einer Bricketfabrik) auf den Heberhöfen (im fog. Tiergarten) und Dietrichshaus Grundstücken an dem Klantenor war von einem Kontraktum geplant... Die Holzlieferung ist aus der Holzstadt anferer Stadt haben den Gehalt die Genehmigung erteilt.

Stoltenhoff, 2. Juli. (Mansfelder Kupferschiefer bauende Gewerkschaft) Bergwerksdirektor Ludwig H. zum bergesherrlichen „Abteilungsdirektor“ und Hüttendirektor Prante zum hüttenherrlichen „Abteilungsdirektor“ ernannt worden.

Sangerhausen, 2. Juli. (Oberpräsident Hegel) ist vergangene Nacht hier eingetroffen, um am Thüringer Städtetage teilzunehmen.

Krankenhaus in A. K. 1. Juli. (Das Politechnische Institut) eröffnet am 18. Oktober an sämtlichen Ingenieurabteilungen das diesjährige Wintersemester. Die Vorträge über „Fugtechnik“ erfahren abermals eine Erweiterung...

Magdeburg, 1. Juli. (Ein Raubanfall) wurde geftern morgen gegen 4 1/2 Uhr an einer 80jährigen Witwe in ihrer 4 Treppen hoch gelegenen Wohnung in der Kaiserstraße ausgeführt.

Nienburg a. S., 2. Juli. (Der Ausbrecher Hoffmann) durch einen hiesigen Lehrer wurde der Schuhmann John hier auf einen sich im Volkshausgebäude herumtreibenden verdächtigen Mann aufmerksam gemacht...

Rehelen, 1. Juli. (Die hier geplante Einrichtung einer Schieferbedeckung) kann nunmehr als gesichert gelten. Die Kosten werden in der Hauptsache von der Schieferbruch-Industrie, dem meinsten Staat, der Stadt Rehelen und dem Gaafelder Preisausschuss aufgebracht werden.

Ein Zahnarzt als Eisenbahnkassentäter. Die Pariser Polizei hat festgestellt, daß der kürzlich Eisenbahnraub in der Nähe von Vincennes von dem 32jährigen Zahnarzt Ballieux verübt worden ist.

Der Attentäter, der die drei jungen ein Mörder in Paris beschloß, läßt seine Parais in einem Pariser Anstalt aus. Ballieux führte eine zu lieberlichen Lebenswandel, daß seine Frau ihn verließ...

Die „Schwarze Hand“. Aus New York wird gemeldet: Die Untaten der „Schwarzen Hand“ häufen sich in erschreckender Weise auf die kürzliche Mitteilung von der Ermordung des entführten Sohnes des Dr. Seimca kommt jetzt die Nachricht von einem anderen Verbrechen.

Feuer im D-Zug. In dem geftern früh 7 Uhr 10 Min. von Mühlhausen nach Berlin abgegangenen D-Zug ist während der Fahrt in einem Abteil erster Klasse Feuer ausgebrochen.

Im Streit getötet. In dem Grenzort Riesenstein unfern Mühlhausen zwischen Bergarbeitern eine Schießerei, wobei ein 30jähriger Bergmann Bergarbeiter durch Messerhieb und Schüsse getötet wurde.

Als die Beibehaltung eines Reisenden in einem Reisender Hotel vorgenommen werden sollte, nahm dieser eine Sublimatpille und setzte benutzlos zu sammen. Im Krankenhaus hat er sich soweit erholt, daß er bereits außer Gefahr ist.

Unterhaltungsblatt. Bauerndiät. Roman in 3 Bänden. Von Gerhard von Anspator. (Fort.) - Mann und Weib. Skizze von A. Baumgart. - Der Wälderschlöcher.

Schwarzburg Hotel Weisser Hirsch. Die diesjährigen Sommerferien. Schöne Aussicht. Familienhaus.

Hervorragend billige Angebote in: Reisetaschen, Blusen- u. Coupékoffern, Reisekoffern, Reisekörben, Rucksäcken.

Zur Aufklärung. der von einem hiesigen Sattlergeschäft gemachten irreführenden Angaben mache ich darauf aufmerksam, daß meine Lederwaren und Reiseartikel beste Sattlerarbeit sind...

Hermann Röschel. 40 Obere Leipzigerstrasse 40. Mitglied des Bahndar-Spar-Vereins. Man beachte meine Schaufenster und verpöchte die aussergewöhnlich billigen Preise.

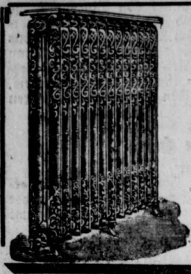
Paul Schauseil & Co.

kommandiert v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a.S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietet).



Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.

Halle a. S. Fernsprecher 903.

Abteilung C.

Centralheizungen aller Systeme.

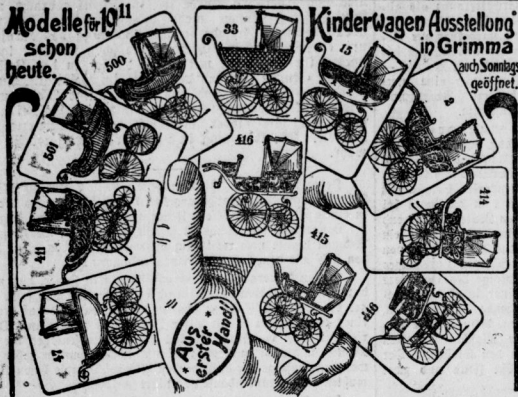
Besonders empfehlenswert:

Etagenheizungen

vom Küchenherd aus.

Lüftungs- u. Trockenanlagen.

Eigene Rohrhitze.



Modelle für 1911 schon heute.

Kinderwagen Ausstellung in Grimma auch Sonntags geöffnet.

Aus erster Hand

Sobald erschien ein bei Jung-Deutschland Aufsehen erregendes künstlerisch ausgeführtes Frachtkatalog: **Tretbars neuer Kinderwagen-Katalog für 1910.** Hundert Neuheiten, deren ganze Hälfte in naturgetreuen dem Mutterauge unsonst die Kinderwagenwahl erleichtert. Zahl keine Phantasiepreise für Kinderwagen und Sportwagen, sondern verlangt vor Einkauf Tretbars unsonst kommenden, bei direktem Bezug **zehn Prozent Rabatt** bietenden 1910er Frachtkatalog von der ältesten, grössten, sächsischen Kinderwagen-Fabrik **Julius Tretbar in Grimma 122.**

Beim Einkauf von **Kinderwagen, Sportwagen, Rohrmöbeln, Kindermöbeln, Liegestühlen, Reisekörben, Coupékoffern** etc. nehmen Sie die Vorteile wahr, die Ihnen mein **Ausverkauf** bietet.

Theodor Lühr, Halle a. S. Poststr. 6.

Metallguss aller Art, in bewährten Legierungen, **Armaturen** eigener, solider Konstruktion, **Reparaturen** für sämtliche Betriebe.

Hallesche Metallgusserei, Armaturen- u. Maschinenfabrik
Gose & Werner, Halle, Saale.

Telegr.-Adresse: Gegründet 1879
Jalousie Rudolph HALLESAALE
Fernspr. 2106. Krausenstr. 16

Wäscherollen

Modell Warburgm. Unterblattlauf sind die besten. Für Hand- und Kraftbetrieb. Leichter Gang, vorzuzug. Wäscheelastung. Starke Bandart, nur trockenes Holz, daher kein Wacklig-Ehe. Sie kaufen, werden. Sie kaufen, werden. Sie kaufen, werden. Sie kaufen, werden.

Sächsisch-Thüringische Wäsche-Mangel-Industrie, Gera-S.

Halle a. S. Alwin Tietz
Raffineriestr. 43b. Fernsprecher 565.

Metallguss in allen Legierungen, **Lagerweissmetall**, für höchsten Druck und Tourenzahl. 1100 Armaturen, selbstgefertigt, stets gross. Lager Alle Reparaturen schnell, sauber, billig.

Cigarren

zur und dabei billig kaufen Sie nun bietet aus einer grossen alten und bekannten Cigarrenfabrik 100 Stück

3 Pfa.-Cigarren	1.50	1.90	2.-
4 " "	2.30	2.40	2.70
5 " "	3.-	3.20	3.50
6 " "	3.60	4.-	4.50
8 " "	5.-	5.50	6.-
10 " "	6.50	7.-	8.-

bis 15.- Kr. pro 100 Stück.

Um leben von der Preiswürdigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen, versende auch 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten zu 10 Stück nach beliebiger Wahl oder eine Kollektion von 300 Stück gute Fabrikate in 14 Sorten und verschiedener Weisung für nur 7 RM. per Nachnahme. Preislisten werden auf Wunsch gratis ausgehändigt.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Reustadt, Wehr. Nr. 80 A. Gegründet 1888, ca. 200 Arbeiter.

Versand-Sch S ein, Hutschachteln in allen Größen. Reise-Kartons m. Scherriemen. Lagerkästen in jeder Ausf. für. **Hall. kart.-Fabr. Georg Wild, Ludw. Budjerstr. 28 (Reubau).**

Pianino nußb., tafelförmig bei H. Lüders, Wittelstr. 9.

Waschgefässe groß, ausen. solfert, Brautstr. 8.

Sehr gut erh. gebrauchter **Kindertwagen** billig zu verkaufen. Neue Brommende 1. I. I.

Hamsterfelle feinsten Gebr. Franzowits, Bismarckstr. 2.

„Zum Würzburger“, am Südmarkt. Fernspr. 87. **Würzburger Bürgerbräu** herzlich empfohlen. Siphon-Verkauch. **Mitgliederkauf für Halle a. S.**

Kgr. Sachs. **Technikum Mittweida**
Direktor: Professor Holst. Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinenbau, Sonderabteilungen für Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Mech.-Laboratorien. Lehrkräfte: 12. Höchste bisherige Jahresausgaben: 2000 Reichsmark. Programm: elektrotechnisch, v. Schmittstr.

Polytechn. Institut FRANKENHAUSEN (Kyff.)
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung. Flugtechnik

Sandstein-Burke von Friedr. Meiser, Inhab. d. Hb. Europas. Grosse Bekanntheit durch Sandstein-Akademie Leipzig. 10000 Dosen. **Preis gratis.**

Herbste, willensschwache, geistlich zurückgebliebenen und Kinder andere sehr zu erziehb. Individuelle Erziehung u. naturgemässe Beschäftigung. Für Gemeinnützigkeit. **Richard Senff, sehr Magdeh.-Willemsstadt, Bülowstr. 14, I.**

Richard Flemming, Halle a. S. Schmiedstr. 22. alle a. S. **Größe Auswahl, Billige Preise!**

Blüthner-Flügel wenig gepielt, fast neu, zu verb. **B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.**

Entwässerung Mitter- und Feuersäule machen in kurzer Zeit entfernt. **W. K. Müller, Gr. Ulrichstr. 15 b. r. Erzd. v. 9-11 u. 3-7, Sonntag 9-12.**

Beste böhm. **Braunkohlen** und oberschlesische Steinkohlen (Marke: Königshütte) liefert billigst frei Bahnstation **G. Naumann, Aken, reg. 1876.**

+ Rote Nasen + und Gesicht. Frost heilend schnell Lady Cream 10/12. Gr. Olo. **Dr. W. L. - Mittel-Fabrikant C. Blecher, Leipzig 29.**

Knappe & Wark's Eukalyptus-Bonbons (Schutzmarke Brüllings)

Patet 30 S. Patet 30 S.

Bestes Einberungsmittel gegen **Quänen, Pfeiferitis, Berdriemung** etc. Tägl. Lobende Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Beim Einkauf wolle man genau auf die Schutzmarke **Brüllings** achten, andere weisse man zurück. **Überall zu haben. Gaumierdelegat u. Vertr. f. Halle a. S. Adolph Hermann, Gr. Ulrich u. Göttestr.-Ecke.**

Hygienische **Adolph Hermann, Gr. Ulrich u. Göttestr.-Ecke.**

Die Phonola

ist das beste Instrument für persönliches Klavierpiel u. ermöglicht jedem Klavierliebhaber Klavier zu spielen. Für den des Klavierpiels unzufriedigen Musikfreund ist ein mahres Bedürfnis und ein hoher geistlicher Gewinn. **Phonola-Zugus-Vertrieb gratis u. franco durch den Alleinverkaufer der Sa. Albert Hoffmann, a. Niedeböden.**

Bad Kissingen Hotel und Pension (1909) **Englischer Hof.** Bekannt gutes Haus. **Elektr. Licht.** **Bes. Ch. L. Zapf.**

Sanatorium von Zimmermannsde Stiftung, Chemnitz.

Diat. milde Wasserkur, elektr. u. Lichtbehandlung, feinfache Beeinflussung, Sanatoriumsübungen, d'Arsonvalisation, Selbst- u. Elektrotherapie, Massage, Sauerwasserkur, Behandlung aller Heilbar-Krankheiten, ausserdem annehmende u. Heilungsfähige. **Qualifizierte Propädeut. 3 Ärzte. Chefarzt Dr. Loebel.**

Park-Hotel Gremsmühlen mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet, direkt am Dikee gelegen. Alter geschützter Garten. 2 Minuten vom Bahnhof. Hausdienen an der Bahn. **Prospekte durch Besitzer Marx Frank oder durch Haasenstein & Vogler A.-G.**

Paul Schauseil & Co. HALLE A. S. BITTERFELD - DELITZSCH - EILENBURG.

Wir vermieten in der in unserem Bankgebäude **Halle a. S., Poststrasse Nr. 18,** nach den neuesten technischen Erfahrungen erbauten **STAHLKAMMER** stählerne Schrankfächer (Safes)

in verschiedener Grösse und übernehmen ferner zur Aufbewahrung in denselben für längere oder kürzere Zeit **verschllossene Depots** (Kisten, Koffer usw.); ausserdem haben wir kleine **Stahlschrankfächer** (sogenannte Sparkassen-Safes) in unserer Stahlkammer aufgestellt, die wir zum Preise von **Mk. 4.- p. a.** vermieten. **Die Besichtigung unserer Stahlkammer ist jederzeit gern gestattet.** Vermietungs-Bedingungen sind an unserer Kasse erhältlich.

Paul Schauseil & Co., Bankgelbthät.

Wratzke & Steiger Juwelen. • Halle a. S.

Fernspr. 164. Fernspr. 164.

Eduard Eder, Spiegelstr. Nr. 12, empfiehlt in grösster Auswahl und allen Preislagen **Beleuchtungskörper** für Gas, Gas, Spiritus und Petroleum. **Sämtliche Ersatzteile. Gaskocher, Gasplätteln, Gasheizöfen. Großes Lager in 11807** **Bedeinrichtungen für Gas- u. Kohlenfeuerung. Sitz-, Rumpf- u. Kinderbadewannen. Zimmerklosetts - Bidets.** Ausführungen von Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen. **Baukumpenerei und Abzweigen.** Viele Referenzen über große Einätze u. fabriksfähige Bauten. **Kostenanschläge bitte einzufordern.**

Elektrische Anlagen jeder Art und Grösse. **K. Rast, Halle a. S., Geilstr. 28, Tel. 169.**

Patentanwalt Eyck, Leipzigerstr. 55. Halle a. S. Tel. 3457.